

Polycarbonate/Bisphenol A Group

28.6.2010

E-mail: redaktion-natur@konradin.de

Frau Ilona Jerger
natur+kosmos
Bretonischer Ring 13
85630 Grasbrunn

Betrifft: Beitrag "Sprengstoff Plastik" von Tania Greiner in der Juni 2010 Ausgabe

Sehr geehrte Frau Jerger,

In der Juni-Ausgabe Ihres Magazins geht natur+kosmos im Beitrag „Sprengstoff Plastik“ ausführlich und auf Bisphenol A (BPA) ein. Die PC/BPA Gruppe von PlasticsEurope, dem europäischen Verband der Kunststoffhersteller, repräsentiert die Produzenten von Polycarbonat und Bisphenol A. Während der Recherchen zu dem Beitrag gab es keinen Kontakt zu Ihrer Redaktion, und wir möchten daher auf diesem Wege auf einige wichtige Fakten hinweisen sowie diverse Punkte in dem Beitrag richtig stellen.

- Zur Aussage „BPA beeinflusst den Hormonhaushalt“: die hormon-ähnliche Wirkung von BPA ist bereits seit den 30er Jahren des vorigen Jahrhundert bekannt. Die sehr schwache östrogenartige Wirkung ist allerdings erst in sehr hohen, bereits eindeutig allgemeintoxischen Dosen messbar, die im Normalkontakt von Verbrauchern mit BPA-basierten Materialien nicht vorkommen kann. Sie ist vergleichbar mit der Wirkung von Stoffen, die als natürliche Bestandteile in Gemüse vorkommen, wie z.B. in Sojabohnen und Karotten. Eine mögliche Wirkung von BPA ist keinesfalls vergleichbar mit der des körpereigenen Östrogens Östradiol, da die Potenz von BPA 10.000 – 100.000 Mal schwächer ist.
- Die Studie von Melzer et al., welche einen möglichen Zusammenhang zwischen Bisphenol A und Herzkreislauferkrankungen aufstellt, kann nur sehr eingeschränkt für Aussagen zu möglichen Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit herangezogen werden: die Studie stellt keine Dosis-Wirkungsbeziehung zwischen der Exposition mit BPA und Herzkreislauferkrankungen her. Ebenso ist die Validität der Ergebnisse zu hinterfragen (s.a. beigefügtes Statement).
- Die Überschrift „Wie kann man giftigen Kunststoff vermeiden“ suggeriert, die genannten Kunststoffe seien giftig - das ist falsch, und stellt eine unverantwortliche Irreführung des Lesers dar. Bisphenol A ist der chemische Grundbaustein von Polycarbonat und Epoxidharz; bei der Polymerisation wird Bisphenol A zu diesen Kunststoffen umgesetzt. Sie sind in keiner Weise giftig, sondern im Gegenteil von zuständigen Behörden geprüft und als sicher für den Einsatz im Lebensmittelkontakt zugelassen.
- Die Studie mit chinesischen Arbeitern in Epoxidharzfabriken ist für den Durchschnittsverbraucher wegen der deutlich geringeren Exposition von limitierter Relevanz. Außerdem bleiben bei der Studie wichtige Fragen offen: so ist z.B. nicht klar, ob die Arbeiter die vorgesehenen Arbeitsschutzmaßnahmen befolgt haben, um hohe Expositionen zu vermeiden (s.a. beigefügtes Statement).

- Trotz der hohen Validität und Nachvollziehbarkeit werden industriefinanzierte Studien immer wieder diskreditiert. Dies ist insbesondere deshalb unangemessen, weil die vom europäischen Parlament unter REACH verabschiedeten gesetzlichen Vorgaben die Hersteller ausdrücklich dazu verpflichten, Studien durchzuführen (also auch zu finanzieren), um den Behörden die zur Bewertung von Stoffen erforderlichen Daten zur Verfügung zu stellen. Anders als in Ihrem Artikel impliziert sind durch die chemische Industrie finanzierte Studien verlässlich, wenn sie entsprechend der allgemein gültigen Qualitätsnormen durchgeführt werden: Die finanzielle Verantwortung der Hersteller und damit die Entlastung des Steuerzahlers ist so vom Gesetzgeber gewollt.

Die für die Verbrauchersicherheit zuständigen Aufsichtsbehörden haben BPA sorgfältig bewertet. Über 50 Jahre Forschung und weltweiter, intensiver Nutzung belegen überzeugend, dass Artikel aus BPA-basierten Materialien sicher genutzt werden können. Dank des Verständnisses der Stoffwechselprozesse im Körper sowie der Daten, die die realistische niedrige Exposition der Verbraucher belegen, kommen die Behörden in Europa, den USA und in Japan zu dem Schluss, dass die Verwendung von Produkten aus BPA-basierten Materialien im Lebensmittelkontakt wie Polycarbonat und Epoxidharz unbedenklich ist.

In der im Januar 2010 von der amerikanischen Lebensmittelsicherheitsbehörde FDA veröffentlichten aktualisierten Meinung zu BPA, findet die FDA keinen Nachweis für negative Auswirkungen von BPA auf Kinder oder Erwachsene bei den derzeitigen BPA-Expositionsmengen. Einer der leitenden Wissenschaftler der FDA, Dr. Joshua Sharfstein, stellte in einem Interview fest: „Wenn wir Sorge hätten (BPA) wäre unsicher, dann würden wir strenge regulatorische Maßnahmen ergreifen.“

Die umfassende wissenschaftliche Datenlage unterstreicht unter Einbeziehung neuester Studien die Sicherheit von BPA. Die europäische Lebensmittelsicherheitsbehörde EFSA hat angekündigt, im Juli ihre aktualisierte Bewertung der kürzlich erschienenen wissenschaftlichen Studien zu BPA veröffentlichten. Es gibt auf Basis der wissenschaftlichen Datenlage und der vorliegenden Behördenbewertungen keinen Grund, die Unbedenklichkeit umfassend getesteter und von den Behörden als sicher bewerteter BPA-basierter Materialien in Frage zu stellen.

Sollten Sie einen weiteren Beitrag zu der Thematik planen, so würden wir uns freuen, Ihnen hierzu Informationen zu liefern bzw. Ihre Fragen zu beantworten.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Internetseite www.bisphenol-a-europe.org.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Jasmin Bird

PC/BPA-Group, PlasticsEurope

Tel: +32 2 676 17 38

Fax: +32 2 675 39 35

mail: jasmin.bird@plasticseurope.org

website: www.bisphenol-a-europe.org